

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 13

Rubrik: Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

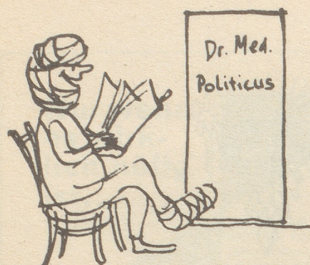
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

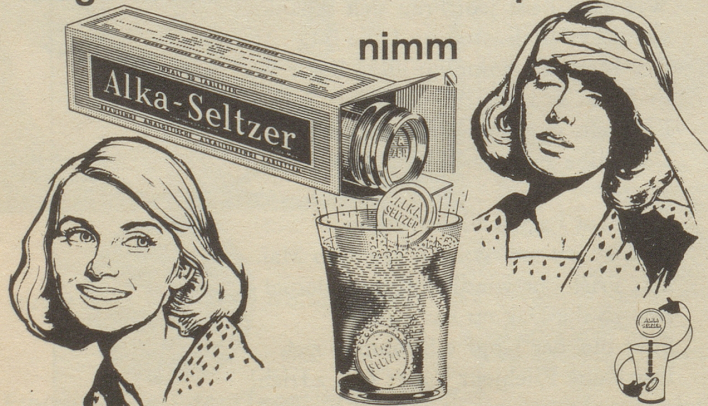
Manchmal geht es in meiner Praxis zu wie auf einer Unfallstation. Der Hochbetrieb gestern beispielsweise erinnerte mich an die Zeit, da ich meinen hilfreichen Beruf in der Nähe des Idiotenhügels oben im Kurort ausübte. Diesmal wurden mir allerdings nicht Beinbrüche gebracht. Alle sieben Patienten dieses einen Vormittags wiesen akute Symptome von Gehirnerschütterung auf, alle litten sie unter Schockwirkungen. Der Siebente hatte ausserdem Gehör- und Sehstörungen. Die gründliche Untersuchung ergab schliesslich bei allen die gleiche Grundursache: sie hatten am Vorabend ein Schlagwort auf den Kopf bekommen, und der mit den Gehör- und Sehstörungen hatte den Schlag mit dem Wort per Television bezogen. Ich verordnete Bettruhe. Einen kleinen Augenblick kämpfte ich gegen die Versuchung, für den Krankenschein die Diagnose abzuändern, denn solche Fälle übernimmt die Krankenkasse leider nicht. Aber ich widerstand. Man hat seine Grundsätze. Dafür dachte ich dann ein wenig über das Problem nach.

Schlagwörter entstammen in den meisten Fällen dem Arsenal der Politik. Es sind stumpfe, eigentlich recht primitive Kampfwerkzeuge. Das Raffinierte liegt darin, daß sie in manchmal geradezu wunderbarer Weise den Erfordernissen des Augenblicks angepaßt werden. Die

Wunden, die geschlagen werden, sind unterschiedlich tief, es gibt leichte und schwere Verwundungen. Es gibt Patienten, an denen schliesslich jedes Wort abprallt, es gibt andere, die schliesslich jedes Wort als Schlag empfinden. Am häufigsten, zum mindesten in meiner Praxis, sind die äusserlich kaum feststellbaren Erschütterungen, die nach ein paar Tagen Benommenheit von selbst wieder vergehen. Uebrig bleibt aber in vielen Fällen eine uneingestandene Furcht vor der Politik. Weil das Schlagwort, das man auf den Kopf bekam, der Politik entstammte, meint man, die Politik verfüge über keine feineren Waffen. Das ist aber ein Fehlschluß.

Die Schlagwörter sollten von der Wissenschaft endlich einmal katalogisiert werden. Am besten nach ihrem Gefährlichkeitsgrad. Wahrscheinlich würde man zum Schluß kommen, daß die diffamierenden Schlagwörter am schlimmsten, daß sie oft sogar tödlich sind. Da wird etwa – und das ist nur eine der üblichen Methoden – ein offenkundiger Mißstand personifiziert, und das ausersehene Opfer, das vom Schlagwort getroffen werden soll, wird flugs zum Befürworter dieses Mißstands gemacht. Solche Schlagwörter sind freilich stets zeitgebunden; aber da sie ja kurzfristig wirken sollen, ist das für den Schlagwortkrieg kein Nachteil.

Für rasche Hilfe bei Magenbeschwerden und Kopfweh



Geben Sie eine oder zwei Tabletten in ein Glas Wasser, in wenigen Sekunden ist ALKA-SELTZER bereit, Sie rasch und gründlich von diesen kleinen Beschwerden zu befreien, die Ihnen Ihre ganze Lebensfreude verderben können.

Generalvertretung für die Schweiz: Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich



Ein historisches Beispiel? Bitte schön: Vor hundertfünfzig Jahren war in gewissen Ländern die Demokratie der bestgehaßte Feind. Wer einen Gegner erledigen wollte, brauchte nur vernehmlich 'Demokrat' zu rufen, oder auch 'Haltet den Demokrat!', und schon war es um ihn geschehen, um den Demokraten (der manchmal übrigens gar keiner war). Der Haß wurde so heftig, daß man es wagen konnte, ein noch gemeineres Schlagwort herauszugeben: 'Gegen Demokraten helfen nur Soldaten', hieß es. Und das war eine Aufforderung zum Schießen. Heute macht man das in unseren Breitengraden nicht mehr. Man ist eben christlicher geworden. Aber nicht nur das! In gewissen Randgebieten der abendländischen Zivilisation ist die Steigerung bis zur Schußwaffe nur deshalb nicht mehr üblich, weil die Kunst des Schlagens mit dem Wort bis zur letzten Konsequenz hochentwickelt wurde. Man nennt es dann 'Rufmord'.

Zwei kleine Parteigänger in Ostberlin.

Adolf: «Hasten umjeeleecht?»

Walter: «Na klar.»

Adolf: «Wie denn?»

Walter: «Dreimal.»

Adolf: «Schüsse, wat?»

Walter: «Nee.»

Adolf: «Messer?»

Walter: «Nee.»

Adolf: «Aber tot iser sicher?»

Walter: «So jut wie dreimal tot.»

Adolf: «Aber wie hastes denn gemacht?»

Walter: «Hab ihm dreimal nachgerufen: 'Republikflüchtling!«

Rezept: Rufe den Gegner dreimal öffentlich bei einem passenden Namen. Dann ist er tot.

Ich habe das Verfahren hier an einem (nicht von mir erfundenen) Extremfall vorgeführt. Da es keinen Patentschutz dafür gibt, wird es international nachgemacht, meist in weniger krassen Formen. Die Schwierigkeit besteht lediglich darin, für den begreiflicherweise nicht überall anwendbaren 'Republikflüchtling' ein passendes Ersatzwort zu finden. Daß man es sogar bei uns findet, beweisen mir meine angeschlagenen Patienten.

Dicke Haut sollte man sich zu legen, mehr Liebe zu den Mitmenschen sollte man haben oder wenigstens Watte für die Ohren. Seien wir dankbar, daß diese billigen Hausmittel bei uns noch nicht verboten sind.

Dr. Politicus